

Das ist Brüssels härtester Job – Diese Frau macht ihn



Von **Christoph B. Schiltz**
Korrespondent in Brüssel

Veröffentlicht am 19.11.2025 | Lesedauer: 7 Minuten



Kaja Kallas am Mahnmal für die Opfer des Kommunismus in Tallin

Quelle: Christoph Schiltz

Europas steht oft in Kritik, auf die internationalen Krisen wenig Einfluss zu haben. Chefdiplomatin Kaja Kallas hat die Aufgabe, aus den Positionen der 27 EU-Mitglieder eine gemeinsame Außenpolitik zu schmieden. Ihr Antrieb dafür hat auch persönliche Gründe.

Sie trägt ein rotes Kostüm und rote Pumps. Sie hatte wohl nicht mit dem Wettereinbruch an diesem Montagnachmittag gerechnet. Von der Ostsee, nur 150 Meter entfernt, weht ein kühler Wind. Es nieselt. Aber Kaja Kallas will diesen Ort unbedingt zeigen. „Pirita tee 78“, im Tallinner Stadtviertel Maarjamäe. Hier steht das Mahnmal für die Opfer des Kommunismus. „Es wird zu Recht immer über die Opfer des Holocaust gesprochen. Aber die Millionen Opfer des Kommunismus sind viel weniger im öffentlichen Bewusstsein“, sagt Kallas.

Sie ist EU-Chefdiplomatin, im Brüsseler Technokraten-Jargon „Hohe Beauftragte der EU für Außen- und Sicherheitspolitik“ genannt. Kallas' Büro im Brüsseler Europaviertel liegt 2262 Kilometer von diesem Platz entfernt. Aber beide Orte, so scheint es, haben viel miteinander zu tun. Das sagt Kallas nicht so direkt. Aber warum sonst will sie dieses Mahnmal am nordöstlichen Stadtrand von Tallinn zeigen?

Hier kommt viel zusammen, was die 48-Jährige bis heute prägt: Erinnerungen, Trauer und Schmerz über längst vergangene Ereignisse. Jahrzehntelang, bis Anfang der Neunzigerjahre, war Estland (<https://www.welt.de/politik/ausland/article256162618/estland-dieses-kleine-land-zeigt-wie-man-russland-die-stirn-bietet.html>) von den Russen besetzt, zigtausende Menschen wurden deportiert oder ermordet. Selbst für junge Esten ist das bis heute ein Thema.

Mit schnellem Schritt geht Kallas die Treppen zum Denkmal hinauf. Dann zu zwei riesigen schwarzen Metallwänden, die einen engen aufsteigenden Gang bilden. Dieser Teil des Denkmals wird Teekona genannt, das bedeutet Reise. Kallas schreitet den Gang entlang, sie schaut immer wieder die Wände hinauf. Die Namen von mehr als 20.000 Opfern der russischen Besatzungszeit sind hier eingraviert.

Beinahe wäre auch Kallas' Mutter Kristi darunter gewesen. Sie wurde zusammen mit Kallas' Oma an einem Märztag im Jahr 1949 abgeholt. „Sie mussten ihre Sachen innerhalb von 15 Minuten packen“, sagt Kallas. Der Transport nach Sibirien dauerte fast drei Wochen lang. Es war eisig kalt.

Kristi war damals drei Monate alt und sie überlebte nur, weil ihr fremde Menschen an fremden Bahnhöfen Milch gaben. Kallas selbst hat 14 Jahre unter russischer Besetzung gelebt. „Ich weiß, wie es ist, ohne Freiheit zu leben. Ich halte den Frieden nicht für garantiert“, sagt sie.

Ihre persönliche Geschichte wird Kallas jetzt häufig vorgehalten. Sie habe, so lautet die Kritik, ein „Russland-Trauma“ (<https://www.welt.de/politik/ausland/article250059304/Russland-schreibt-Estlands-Regierungschefin-Kaja-Kallas-zur-Fahndung-aus.html>) und würde sich darum fast nur auf den Ukraine-Krieg konzentrieren. Stimmt das? Kallas bleibt jetzt plötzlich stehen. Sie ist fast angekommen am Ende des Gangs, der 50 Meter lang ist.

Sie sagt, es habe sie mal der Regierungschef eines westlichen Landes gefragt, warum er und Ursula von der Leyen über den Ukraine-Krieg sprechen könnten, ohne dass sich jemand darüber aufrege – aber bei ihr, Kallas, dann alle sagten, sie sei aggressiv („hawkish“) und einseitig? „Das ist doch der Punkt“, sagt Kallas, „wir alle drei haben die gleiche Botschaft, aber bei mir als Estin hat man Vorurteile.“ Tatsächlich war Kallas bisher nur dreimal in der Ukraine und bereits acht Mal in Asien und im Nahen Osten.

Kallas gibt zu, dass es mit der EU-Außenpolitik nicht immer zum Besten steht. Im Nahen Osten spielen die Europäer fast keine Rolle, in der Ukraine könnten sie viel mehr tun. Aber will man das Kallas ankreiden? Sie ist seit knapp einem Jahr im Amt. Die Fehler im Nahen Osten (<https://www.welt.de/politik/ausland/article691b9e45e2c7d59420f7a182/gaza-un-sicherheitsrat-stimmt-friedensplan-zu-palaestinensische-autonomiebehoerde-fuer-sofortige-umsetzung.html>) wurden schon vor zehn Jahren gemacht, und für die unzureichende Unterstützung der Ukraine mit Waffen sind die 27 EU-Regierungen verantwortlich – nicht Kallas.

Die Estin hat den härtesten Job, den Brüssel zu vergeben hat. Die von Kallas geführte Behörde, der Europäische Auswärtige Dienst (EAD), hat viel zu wenig Geld, und der Apparat ist verkrustet.



WELT-Korrespondent Christoph B. Schiltz im Gespräch mit Kaja Kallas

Quelle: Christoph B. Schiltz

Denn viele EU-Regierungen ordnen dem Dienst Diplomaten aus ihren nationalen Ministerien zu – nicht selten, um sie zu entsorgen. Die Folge: Europas diplomatischer Dienst ist nicht fit für die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen in der Welt. Es ist ein Desaster.

Hinzu kommt, dass Kallas zwei Hüte trägt. Als Vizepräsidentin der EU-Kommission soll sie an allen Sitzungen in Brüssel teilnehmen. Als Chefdiplomatin wiederum muss Kallas, die Mutter von drei Kindern und eine begeisterte Tänzerin ist, die 27 EU-Außenminister koordinieren und möglichst viel unterwegs sein, um die EU in der Welt zu vertreten.

Wichtige Sanktionen gegen Russland

Trotzdem hat Kallas seit Amtsantritt im Dezember des vergangenen Jahres wichtige Erfolge vorzuweisen. Sie unterzeichnete wegweisende [Verteidigungsabkommen mit Großbritannien](https://www.welt.de/politik/ausland/article256133974/Britische-Regierung-kuendigt-Abkommen-mit-EU-an-Gestaerke-zukunftsorientierte-Partnerschaft.html) (<https://www.welt.de/politik/ausland/article256133974/Britische-Regierung-kuendigt-Abkommen-mit-EU-an-Gestaerke-zukunftsorientierte-Partnerschaft.html>) und Kanada. Unter Kallas' Regie wurden nach aufreibenden internen Debatten wichtige Sanktionen gegen Russland verabschiedet. Sie verhandelte das einzige internationale Abkommen mit Israel, das im Sommer wieder Hilfslieferungen nach Gaza ermöglichte.

Im Mai schaffte sie es, einen französischen Staatsbürger aus der Haft in Aserbaidschan freizubekommen – der Regierung in Paris war das zuvor nicht gelungen. Und es war Kallas, die sich zunächst gegen massiven Widerstand großer EU-Länder wie Deutschland und Frankreich dafür einsetzte, die eingefrorenen russischen Vermögen in Europa für die Unterstützung der Ukraine zu verwenden. Daran arbeitet Brüssel jetzt mit Hochdruck – und wird dabei neuerdings von Berlin und Paris unterstützt.

„Kaja Kallas hat dem Amt rasch ein klares Profil gegeben“, sagt der [Chef des Auswärtigen Ausschusses im EU-Parlament, David McAllister](https://www.welt.de/politik/ausland/video255856572/Alles-nur-Spekulation-Wollen-Sie-Aussenminister-werden-Herr-McAllister-Ich-bin-nicht-gefragt-worden.html) (<https://www.welt.de/politik/ausland/video255856572/Alles-nur-Spekulation-Wollen-Sie-Aussenminister-werden-Herr-McAllister-Ich-bin-nicht-gefragt-worden.html>) (CDU). Sie würde „schwierige Fragen offen adressieren“ und habe „entscheidend dazu beigetragen, die europäische Unterstützung für die Ukraine in ihrem Abwehrkampf gegen Russland sichtbar und weitestgehend geschlossen zu halten.“ Ein deutscher Spitzendiplomat in Berlin sagt: „Ich finde gut, dass Frau Kallas nicht einfach fünf Jahre lang in Brüssel unfallfrei durchkommen will.“

Kallas steht jetzt zwischen Apfelbäumen auf nassem Gras. Dieser hintere Teil des Mahnmals soll die Hoffnung symbolisieren und wird Koduaed (Heimatgarten) genannt. Endlich lächelt sie mal. Kallas hat ein schweres Jahr hinter sich. Als langjährige Ministerpräsidentin von Estland ist sie Gegenwind gewohnt. Aber der Wind, der ihr in Brüssel entgegenweht, ist oft eisig.

Einige EU-Regierungen werfen der Chefdiplomatin vor, zu eigenmächtig zu sein und nicht genug abzusprechen. Kallas sagt dazu: „Am Ende repräsentiere ich nicht mich, sondern die 27 Mitgliedstaaten. Aber das heißt nicht, dass ich nicht führen und sagen kann, das ist der Weg, den wir gehen sollten. Meine Hauptaufgabe ist aber natürlich, alle an Bord zu bringen.“

Ein weiterer Vorwurf lautet: Kallas wäre zu „undiplomatisch“. Aber was heißt das schon im Brüsseler Maschinenraum? Kallas kann sehr stur sein, wenn sie eine Sache für richtig hält. Ein Nein ist für sie lange noch kein Nein. Das schafft Bewunderer – aber auch Feinde. Die Etikette auf dem glitschigen Brüsseler Diplomatenparkett hält Kallas längst nicht immer ein.

Kürzlich meinte sie etwa, hätte man in den ersten Monaten des Ukraine-Krieges so umfassend [militärische Hilfe](https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/politik_ausland_nt/article6915b87a58d2cfb625f5abad/nordische-nato-staaten-finanzieren-us-waffen-fuer-ukraine.html) geleistet wie heute, wäre Russland möglicherweise nicht so weit gegangen. Das ist in Wahrheit eine versteckte Abrechnung mit der Lebenslüge der Europäer, sie hätten die Ukraine zu jedem Zeitpunkt ausreichend unterstützt. Das kommt nicht überall gut an.

Kallas hat eiserne Nerven. Sie scheut auch nicht – anders als die vielen handzahmen EU-Kommissare um sie herum – die ständigen Grabenkämpfe mit EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen. Zuletzt zankten die beiden Alpha-Frauen um die Besetzung des EU-Botschafters in der Türkei – eine Entscheidung, in die sich von der Leyen eigentlich gar nicht einmischen sollte.

Spürbare Lebensfreude

In diesen Tagen streiten sie über die Einrichtung einer neuen Nachrichtenzelle in der EU-Kommission, die es in Kallas' Dienstbehörde bereits seit Jahren gibt. Dabei besitzt Kallas, was von der Leyen nicht hat: Empathie, Charisma und eine spürbare Lebensfreude. Das macht, neben den eigenen außenpolitischen Ambitionen der Kommissionschefin, das Verhältnis zwischen der Deutschen und der Estin so schwierig.

Kallas zeigt jetzt auf mehrere dunkle Steinquader am Wegesrand. Jeder Stein erinnert an ein Lager für deportierte Esten in Sibirien. „Das waren alle tapfere Menschen“, sagt Kallas. Es klingt so, als ob ihr diese Steine Kraft geben würden.

Christoph B. Schiltz (<https://www.welt.de/autor/christoph-schiltz/>) ***ist Korrespondent in Brüssel. Er berichtet unter anderem über Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU, die europäische Migrationspolitik, die Nato und Österreich.***